76. Jahrgang. Nr. 321 Sonntag, 10. Juli 1932

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241
Nur für Nachtgespräche: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A. 1, Marienstraße 38/40

Bezugspreise bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3.80 Mk. (einschließlich 70 Pfg. für Botenlohn), durch Postbezug 3.90 Mk. einschließlich 56 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 7 mal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 15 Pfg., außerhalb Sachsens 20 Pfg. Anzeigenpreise: Die einspaltige 30 mm breite Zeile 35 Pfg., für auswärts 40 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. abz. Rabattabschlag lt. Tarif, Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg. Offertengebühr 20 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Druck u. Verlag: Sieptsch & Reichardt, Dresden. Postsched-Kto. 1068 Dresden
Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Der Schlußakt in Lausanne

Feierliche Unterzeichnung des Abkommens

Lausanne, 9. Juli. Pünktlich um 10 Uhr begann in dem großen Sitzungssaal, in dem vor etwa drei Wochen die Konferenz eröffnet wurde, die feierliche Schlußsitzung. An dem großen hufeisenförmigen Tisch hatten die Vertreter der Mächte in der gleichen Reihenfolge Platz genommen wie damals. Zahlreiche zugelassene Gäste aus dem Publikum und die Pressevertreter umsäumten den Beratungstisch. In der Mitte sitzt Macdonald als Präsident, rechts neben ihm Frankreich, links England, anschließend Deutschland. Nachdem die Hammerschläge gefallen sind, die die Konferenz eröffnen, erteilt Macdonald dem britischen Außenminister Sir John Simon das Wort, um im Namen Großbritanniens eine Erklärung abzugeben. Diese hat die Bedeutung, daß die Erklärung vom 16. Juni, mit der der Aufschub aller Kriegsschuldenzahlungen für die Dauer der Konferenz von Lausanne ausgesprochen wurde, auf eine solche Frist weiter ausgedehnt wird, bis der heute unterzeichnete Vertrag ratifiziert und in Kraft gesetzt oder abgelehnt ist. Die gleiche Erklärung im gleichen Wortlaut wird nach dem englischen Vertreter von Germain-Martin für Frankreich und von Mosconi für Italien abgegeben. Macdonald registriert diese Erklärungen für das Protokoll und erklärt:

„Nunmehr ist der Augenblick gekommen, um die Verträge zu unterzeichnen."

An einen kleinen Mitteltisch innerhalb des Hufeisens, an dem sonst die Uebersetzer ihres Amtes walten, treten nun, einer nach dem andern, die Delegierten der Mächte, zunächst Macdonald als Präsident, nach ihm der Ministerpräsident Belgiens, Renkin, um mit der bereitgehaltenen goldenen Feder die verschiedenen Unterschriften zu vollziehen. Diese Zeremonie dauert längere Zeit, da nicht nur verschiedene Dokumente, sondern auch für jedes Land mehrere Delegierte zu unterzeichnen haben.

Nachdem die fünf einladenden Mächte in alphabetischer Reihenfolge, ferner die britischen Dominions und Polen die Unterschrift geleistet hatten, folgten die deutschen Delegierten in der Reihenfolge Reichskanzler, Reichsaußenminister, Reichsfinanzminister und Reichswirtschaftsminister, denen nacheinander von dem Generalsekretär der Konferenz, Sir Maurice Hanken, die Dokumente vorgelegt werden.

Damit ist der Unterzeichnungsakt zu Ende.

Dem Vertrag wird das goldene Stadtsiegel der Stadt Lausanne, gefertigt von dem Goldschmied Antoine Bovard, angefügt, mit dem zuerst am 7. Dezember 1525 der Vertrag zwischen den Städten Bern, Freiburg und Lausanne bekräftigt worden war.

Macdonald teilte hierauf mit, daß zum Vorsitzenden der Kommission für nichtdeutsche Reparationsfragen der Belgier Theunis und zum Vorsitzenden der Kommission für mittel- und osteuropäische Fragen der französische Minister Georges Bonnet vorgeschlagen sind, und erbat und erhielt hierzu die Zustimmung der Versammlung. Die Frage der Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz, so teilte er mit, werde später von den Regierungen geprüft und behandelt werden. Er teilte weiter mit, daß die Stadt Lausanne nach Schluß der Sitzung die Delegierten zu einem Frühstück eingeladen habe und verlas den Entwurf eines Telegramms an die schweizerische Regierung. Darin wird der Dank der Konferenz an die schweizerische Eidgenossenschaft und die Stadt Lausanne für ihre Gastfreundschaft und für die Mühewaltung aller Behörden ausgesprochen.

Hierauf folgte

Macdonalds große Schlußrede.

Macdonald erklärte: Wir haben drei Wochen um eine Einigung gerungen. Es war nicht leicht, denn die Völker, wie die Menschen hängen an ihren Erinnerungen. Aber wenn wir einen Schritt nach vorwärts machen wollen, müssen wir uns von diesen Erinnerungen befreien. Die Konferenz von Lausanne ist das letzte Kapitel des alten und das erste des neuen Buches. Das Kapitel der Reparationen ist geschlossen. Die großen Zahlungen sind ein Verhängnis für alle Völker gewesen, der Ursprung all unserer Leiden. Wir haben nun eine einfache und vernünftige Lösung gefunden. Es ist richtig, daß auch **Deutschland sich an dem europäischen Wiederaufbau beteiligt.** Aber es wäre unvernünftig, Bedingungen zu verlangen, die nur die Unordnung fortsetzen und vermehren. Wir haben keine politische Klausel in unserem Dokument angebracht; aber wir werden keinen Frieden, keine Sicherheit ohne einen Erfolg der Abrüstungsarbeit haben. Es ist schwer, die Entwicklungslinie zu durchbrechen, aber es ist notwendig, daß wir die Karten auf den Tisch legen. **„Weite Straßen liegen vor uns!" so ruft Macdonald zum Schluß mit Emphase aus, „die in den Frieden, in die Sicherheit und in die Wohlfahrt der Menschen führen."**

Lebhafter Beifall folgte diesen schwungvoll vorgetragenen Worten.

Zum Schluß drückte Macdonald als Präsident der Konferenz seinen Dank an alle aus, die ihm bei der schweren Arbeit so treu geholfen hätten. Er dankte im einzelnen allen Beamten der Konferenz, dem Sekretariat und der Presse und sprach noch einmal seine Wünsche für eine gute Zukunft aus. Darauf wurde die Konferenz mit einem Hammerschlag geschlossen.

Das Lausanner Tributabkommen

Will man das Lausanner Vertragswerk in seiner Bedeutung für Deutschland ermessen, so ergeben sich zunächst die Fragen, was haben wir erreicht und worauf ist verzichtet worden. Die Staatsmänner betonen einstimmig, daß die Reparationen jetzt ihre endgültige Regelung gefunden haben. Deutschlands Delegation hebt besonders hervor, daß das Ende der Reparationen gekommen sei. Da es sich aber bei den 3 Milliarden um eine politische Leistung ohne Gegenwert handelt, die wir auf ein Sonderkonto der Gläubiger nach einem bestimmten Zahlungsschema bei der Bank für Internationale Zahlungen einzuzahlen haben werden, ist diese Auslegung nicht sehr einleuchtend. Denn die Feststellung, der Youngplan sei nun ein für alle Male auch von den Gegnern begraben worden und diese hätten damit auf $^{9}/_{10}$ ihrer Forderungen verzichtet, ist zumindest in dieser unbedingten Form nicht haltbar. Der Youngplan war mit dem Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft und dem Beginn des Hooverjahres praktisch völlig erledigt. Seine Forderungen haben sich als ein für alle Völker gefährlicher Wahnsinn erwiesen. Wenn die Gläubiger auf ihn verzichtet haben, so haben sie Ansprüche aus der Hand gegeben, die völlig wertlos waren, weil sie in ihrer phantastischen Höhe niemals in bare Münze umgesetzt worden wären. Auch die moralische Grundlage des Youngplans war völlig zerstört. Deutschland hat weit mehr geleistet, als es jemals aus den Vorfriedensverträgen, der einzigen völkerrechtlichen Grundlage für Tribute, verpflichtet war zu zahlen. Jede Leistung, die Deutschland neuerdings wieder übernommen hat, ist ein Geschenk, mit dem keiner der Gläubiger mehr mit Sicherheit rechnen konnte, ist der Eingang einer unvermuteten Leistung auf eine uneinlösbar gewordene völkerrechtlich und moralisch haltlose Forderung.

Die Gründe der deutschen Delegation, trotzdem den Gegnern — und das bedeutet in erster Linie Frankreich — drei Milliarden zuzugestehen, sind wenig stichhaltig. Man wollte die Konferenz nicht scheitern lassen, weil man fürchtete, die Vertrauenskrise werde so anwachsen, daß der Rest der deutschen Wirtschaft zusammenbreche. Außenminister v. Neurath hat erklärt, daß die Sorge vor unabsehbaren wirtschaftlichen und sozialen Folgen eines Bruches der Hauptgrund für die Bewilligung der drei Milliarden gewesen sei. Besonders der Wirtschaftsminister Warmbold hat diesen Gesichtspunkt in einer Denkschrift an die Delegation in drastischer Weise hervorgehoben. Wir sind gegen dieses Argument reichlich mißtrauisch. Mit ihm hat man seinerzeit die Annahme des Dawes- und vor allem des Youngplanes begründet, und was dann aus der Wirtschaft geworden ist, wissen wir alle. Wir können nur hoffen, diesmal wenigstens vor einer abermaligen Enttäuschung verschont zu bleiben. Freilich können die deutschen Unterhändler geltend machen, daß die Zahlungsweise eine ganz andere geworden ist, weil Deutschland nur zu leisten brauche, wenn seine eigene und die wirtschaftliche Erholung der Welt so weit fortgeschritten sei, daß dies ohne erneute Gefährdung Deutschlands geschehen könne. Denn die deutschen Staatsschuldverschreibungen sollen nur begeben werden können, wenn die Kapitalmärkte der Welt so gekräftigt sind, daß sie unsere Bonds zu einem Kurs von 90 Prozent aufnehmen können. Erst wenn dies der Fall ist, treten deutsche Zinszahlungen in Kraft, die für die volle Summe 180 Millionen jährlich betragen würden. Es ist einleuchtend, daß für diese Möglichkeit nicht nur die Weltwirtschaftskrise überwunden, sondern auch Deutschland im besonderen wirtschaftlich wieder völlig gesundet sein müßte. Denn nur ein kreditfähiges Deutschland vermag seine Staatsschuldverschreibungen zu einem Kurs von 90 Prozent den anleihesuchenden Kapitalisten mit Erfolg anzubieten. Dies und die Bedingung, daß Bonds, die nach 15 Jahren keinen Käufer gefunden haben, verfallen müssen, könnten starke Sicherungen sein gegen eine Schädigung Deutschlands durch Leistungen, deren Erfüllbarkeit noch niemand absehen kann. Leider weisen auch diese Sicherungen eine schwache Stelle auf. Mit Zweidrittelmehrheit kann der Verwaltungsrat der Tributbank ohne Beschränkung nach unten den Ausgabekurs der deutschen Schuldverschreibung herabsetzen, um ihre Unterbringung auf den Kapitalmärkten zu sichern. Damit kann Deutschland einer neuen Belastung ausgesetzt werden, ehe seine wirtschaftliche Gesundung und die der Weltwirtschaft so vollständig beendigt ist, daß neue Erschütterungen nicht mehr zu befürchten sind. Der Tributcharakter der deutschen Leistungen wird dadurch nicht gerade gemildert.

Nun hat sich der Reichskanzler in seiner Rundfunkrede und in seiner Ansprache in der Vollsitzung der Konferenz bemüht, darauf hinzuweisen, daß die deutschen Leistungen keinen Tributcharakter hätten, daß sie sich vielmehr aus den gestundeten Beträgen für das Hooverjahr zusätzlich 1,1 Milliarde für den „europäischen Wiederaufbau" zusammensetzten. Papen hat damit die französische Phraseo-

Freude bei den Tributgläubigern

Die Pariser Presse beglückwünscht Herriot

Paris, 9. Juli. Die gesamte Pariser Morgenpresse begrüßt ohne Unterschied der politischen Einstellung den Abschluß der Lausanner Besprechungen und beglückwünscht den französischen Ministerpräsidenten,

weil er die französische These auf der ganzen Linie zum Siege geführt habe.

Man unterstreicht besonders, daß Frankreich nicht eine einzige seiner Forderungen aufgegeben habe. Der „Figaro" schreibt unter anderem, daß die französische Stellung infolge der Verzichtpolitik der letzten sieben Jahre außergewöhnlich schwierig gewesen sei. Frankreich habe die Schlacht gewonnen. Pertinax unterstreicht im „Echo de Paris" die Hartnäckigkeit des französischen Ministerpräsidenten und bedauert nur, daß die französische Abordnung sich ein so mäßiges Ziel gesteckt habe. Man hätte eine weit höhere Abfindung von Deutschland fordern müssen. „Journal" zeigt sich besonders befriedigt. Herriot sei es dank seiner Hartnäckigkeit gelungen, alle Angriffe gegen die französische Sicherheit und den Versailler Vertrag siegreich abzuschlagen. Allerdings werde Frankreich die Haltung Englands gegenüber den deutschen Forderungen auf Abschaffung des Artikels 231 des Versailler Vertrages nicht vergessen. „Petit Parisien" stellt fest, Herriot habe allen Anlaß, stolz zu sein. Man habe Deutschland außenpolitisch das Recht zugestehen müssen, die Frage der politischen Forderungen erneut aufzuwerfen. Frankreich werde aber jederzeit die Möglichkeit haben, auf alle Revisionsforderungen mit der Forderung auf Erhöhung der Sicherheit und der politischen Garantien zu antworten. „Petit Journal" bemerkt,

der Versailler Vertrag habe nicht die leiseste Verletzung erlitten.

Der moralische Gewinn, den Herriot aus Lausanne mitbringe, sei mindestens ebenso groß wie der materielle. Das der Regierung nahestehende „Oeuvre" ist der Auffassung, daß man nicht nur das direkt greifbare Ergebnis der Konferenz berücksichtigen dürfe, sondern insbesondere die Tatsache, daß die europäische Atmosphäre für die nächste Zukunft von den Gewitterwolken befreit sei, die sie bisher bedrohten. Die nunmehr eintretende Periode der Ruhe müsse dazu benutzt werden, die endgültige Befriedung Europas durchzuführen. „Ere Nouvelle", das Organ des Ministerpräsidenten, bezeichnet Herriot als den großen Diener seines Landes und des Friedens.

Allgemeine Befriedigung in England

London, 9. Juli. In den Kommentaren der Morgenpresse kommt allgemein die Befriedigung mit den in Lausanne erzielten Resultaten zum Ausdruck. Der Erfolg der Konferenz, so meint „News Chronicle", sei eine Botschaft der Hoffnung für die Welt. Man müsse ihn allen Hauptbeteiligten hoch anrechnen. Herriot und Papen hätten sich der Größe der Gelegenheit gewachsen gezeigt und ein Beispiel dafür gegeben, daß ein Staatsmann ein Patriot sein und trotzdem daran denken könne, daß er ein Bürger der Welt sei. „Daily Mail" nennt den Erfolg der Konferenz „eine Großtat". „Daily Herald" äußert sich besonders zu der Frage der Kriegsschuldklausel. Kein vernünftiger Mensch glaube, daß der Vertrag von Versailles auf viele weitere Jahre hinaus unrevidiert bleiben könne. Kein großes Volk wie das deutsche könne dauernd unter dem Joch militärischer Unterlegenheit gehalten werden.

„Times" schreibt, ein Gift sei aus dem Wirtschaftssystem Europas herausgezogen worden. Reichskanzler von Papen werde zweifellos kritisiert werden, weil in dem Vertrag keine spezifische Bezugnahme auf die Kriegsschuldklausel zu sein scheine. Seine Kritiker sollten aber überlegen, daß kein Vertrag durch eine Unterzeichnerpartei allein revidiert werden könne. „Financial News" erklärt,

das Abkommen mache noch nicht „reinen Tisch", wie dies von England gefordert worden sei.

Es sei abhängig in erster Linie von Amerikas Zustimmung, wenigstens zu einer Abänderung der europäischen Schuldenregelung. Aber man dürfe wohl vertrauen, daß Lausanne den Wendepunkt in der Ebbe des deutschen Selbstvertrauens bedeuten werde.

Eisenbahnunglück in der Türkei. Bei Eski-Schehir auf der Strecke Konstantinopel—Angora ist ein Personenzug entgleist. Dabei wurden zehn Personen getötet.

Kommunistischer Aufstand in Chile. Nach Meldungen aus Chile soll in Concepcion und in Talcahuano ein kommunistischer Aufstand ausgebrochen sein.